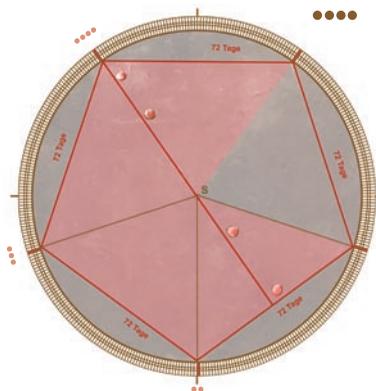
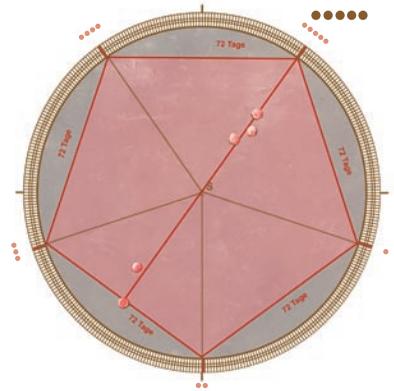


3. Schalttag (3 Hilfspunkte)



4. Schalttag (4 Hilfspunkte)



5. Schalttag (5 Hilfspunkte)

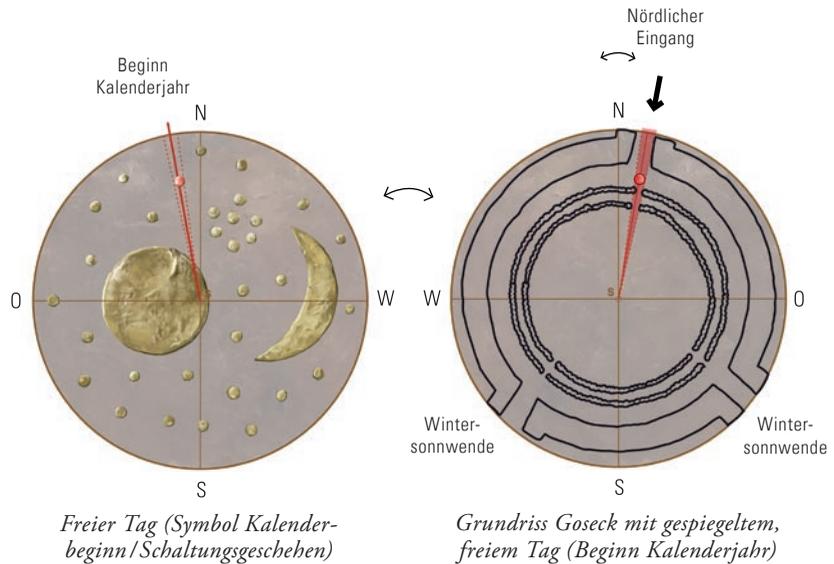
Kalendarische Daten im Grundriss der Kreisgrabenanlagen von Goseck und Quenstedt

Um die Bedeutung der Schalttage für den frühzeitlichen Menschen weiter zu untersuchen, wurde die Position des das Schaltungsgeschehen und den Kalenderbeginn symbolisierenden freien Tages auf den Grundriss des 3000 Jahre älteren Sonnenobservatoriums von Goseck übertragen. Bei Nordung und Spiegelung der Himmelscheibe um die Nord-Süd-Achse, also analog dem Betrachten der Scheibe gegen den nördlichen Sternenhimmel und Projektion auf den Grundriss der Kreisgrabenanlage, kehrt sich der Zeitfluss in Uhrzeigerichtung um und es wird ersichtlich, dass die bisher ohne funktionale Erklärung bestehende nördliche Eingangsöffnung in ihrer Lage deckungsgleich ist mit der Richtung der aus dem Kosmos erwarteten fünf Schalttagen und dem ersten Tag des Kalenderjahres.

Auch außerhalb der Anlage weist ein in Verlängerung dieser nördlichen Öffnung befindlicher, langer, leicht bogenförmiger Graben auf die besondere Bedeutung dieses Eingangs hin. Es wird der weiteren Forschung obliegen, zu untersuchen, ob im Zuge von Kulthandlungen und Zeremonien in Verbindung mit dem Beginn des Kalenderjahres und / oder dem Schaltungsgesche-

hen sich aus dieser Richtung Prozessionen dem Sonnenheiligtum genähert haben, möglicherweise auch unter Verwendung der beschriebenen Kultschlitten.

Die außergewöhnliche Affinität der steinzeitlichen Planer zur Kreisgeometrie um 4800 v. Chr. kommt auch in den gewählten Formen der Anlage von Goseck zum Ausdruck. Eine Festlegung der Kreisradien nach arithmetischen und geometrischen Gesichtspunkten unter Einbeziehung der Zahl 12 als größter Radius ist wahrscheinlich. Die von Astronomen überprüften Aussparungen in den Palisadenringen zur Winter- und Sommersonnwende, den von den späteren Kelten und Germanen überlieferten Jahresfesten Beltaine (Walpurgisnacht) und Lugnasad, sowie auch insbesondere die Datumsanzeigen zum 9. April heutiger Zeitrechnung (mit gespiegeltem Datum 4. September) weisen konkrete Bezüge nicht nur zu den Wendepunkten des Sonnenjahres, sondern auch zu den 3000 Jahre später in der Himmelscheibe eingearbeiteten kalendarischen Daten auf. Können die Termine der Sonnwenden und der beiden Jahresfeste auch heute noch von uns leicht nachvollzogen werden, so erschließt sich der Sinn



der Aussparungen Anfang April/September nur über das Problem der zeitlichen Einfügung der Schalttage.

Die Entwicklung der Kalenderzeitrechnung mit 360 Tagen und 5 Schalttagen erfolgte ursprünglich mit direktem Bezug zum Sonnenjahr unter Festlegung eines Referenztages, dem Datum der Wintersonnwende. Die jährliche Eichung zur Wintersonnwende und die jeweils neu begonnene Kalenderzeitrechnung mittels Jahresscheiben und Wochenbündelungen verhinderte, dass sich das berechnete Kalenderjahr (360 + 5 Tage) und das Naturjahr (365,25 Tagen) zeitlich von einander entfernten. Die Korrektur erfolgte jeweils automatisch mit der Eichung zur Wintersonnwende im vierten Jahr. Dieser Zyklus wurde dem Menschen bewusst.

Die Daten der drei weiteren Eckpunkte des Sonnenjahres, die beiden Tag-Nacht-Gleichen im Frühjahr und Herbst sowie die Sommersonnwende, waren nur schwer mit dem Kalenderjahr in Übereinstimmung zu bringen, da im Regeljahr den vier Jahresabschnitten fünf Schalttage gegenüber standen und diese Eckpunkte nicht rechnerisch gleichmäßig im Sonnenjahr verteilt

waren. Mit nur ungeteilten, ganzen Schalttagen und unter Berücksichtigung des Referenzpunktes zur Wintersonnwende bestand rechnerisch eine Lösungsmöglichkeit mit größtmöglicher kalendarischer Regelmäßigkeit: Die Einfügung von einem Schalttag je Vierteljahr unter Hinzufügung des fünften Schalttages zur Jahresmitte.

Bei Darstellung des Kalenderjahres mit 360 Tagen auf einem Kreis und der Vierteilung des Sonnenjahres durch ein Achsenkreuz erscheint die Wintersonnwende oben, die Jahresmitte unten. Die optimale Verteilung der fünf jährlichen Schalttage kann über ein gleichseitiges Fünfeck sichtbar gemacht werden, dessen Abstände jeweils 72 Kalendertage ergeben. Bildet das Datum der kalendarischen Jahresmitte den untersten Eckpunkt dieses Fünfecks, an dem ein Schalttag eingefügt wird, ergibt sich für die vorhergehenden und nachfolgenden Schalttage ein zeitlicher Abstand von jeweils 72 Kalendertagen.

Bei einer Sommersonnwende zum Datum des 21. Juni heutiger Zeitrechnung lassen sich die nächstliegenden Daten für den 9. April sowie den 4. September berechnen. Diese stimmen mit den Aussparungen im Palisadenzaun des Sonnenob-

servatoriums in Goseck überein. Auch wurden bei diesen Unterbrechungen im Zaun abweichend zu den Aussparungen an Beltaine und Lugnasad jeweils eine bestimmte Anzahl von Einzelpfosten gesetzt (9. April / gespiegelter 4. September: 3, Sommersonnwende: 5 Pfosten). Der direkte Bezug zu den fünf einzufügenden Schalttagen wird hierdurch offensichtlich. Bei Übertragung der Einfallswinkel der betreffenden Daten aus der Kreisgrabenanlage durch Spiegelung auf den kreisrunden Kalender der Himmelscheibe mit 360 Tagen ergibt sich eine Übereinstimmung zwischen den Daten aus Goseck und den Eckpunkten von Quadrat (vier Jahresfeste) und Fünfeck (Schalttage).

Da um 1600 v. Chr. das erste Halbjahr zwischen Winter- und Sommersonnwende circa fünf Tage länger war als das zweite und in Goseck die Zeitmarke 9.4. drei Pfosten und die der Sommersonnwende fünf Pfosten aufweist, besteht auch die Möglichkeit, dass alle fünf Schalttage in der ersten Jahreshälfte eingefügt wurden, um die Deckungsgleichheit von Kalendermitte und Sommersonnwende zu erreichen. Für die weiteren Betrachtungen wird die gleichmäßige Verteilung angenommen (siehe Tabelle), so dass in allen

nachfolgenden Abbildungen Sommersonnwende für kalendarische Jahresmitte steht. Bei Einfügung aller fünf Schalttage im ersten Halbjahr, bis spätestens zur Sommersonnwende, waren Kalender- und Sonnenjahr zur Sommersonnwende deckungsgleich.

Auch das in etwa 50 km Entfernung zum Fundort der Himmelscheibe nachgewiesene neolithische Bauwerk in Quenstedt bestand aus fünf konzentrischen Palisadenkreisen und kann für die mystisch-kultische Bedeutung der Einfügung von fünf Schalttagen ebenso wie für die herausragende Rolle von Geometrie und Zahlen für die damaligen Menschen herangezogen werden. Aufgrund des zahlenmäßigen Bezugs zum Schaltungsgeschehen und dessen wohl auch immens wichtiger, mystischen Bedeutung wird vorstellbar, dass diese „zeitlosen“ fünf Schalttage Grund und Anlass für den Bau dieser Kreisgrabenanlage in Quenstedt waren und diese als Sonnenheiligtum für die mit dem Schaltungsgeschehen zusammenhängenden Kulthandlungen diente. Für jeden einzufügenden Schalttag stand eine eigene Palisadenringebene zur Verfügung.

Zeitrechnung (Tage)	Winter- sonnwende	I. Quartal	II. Quartal	Jahresmitte (Sonnwende)	III. Quartal	IV. Quartal	Summe (Tage)
Sonnenjahr um -2000	0	+ 90	+ 92,5	= 182,5 (185)	+ 92,5 = 275	+ 90	= 365
Kalenderjahr 2009	0	+ 90	+ 92	= 182	+ 92 = 274	+ 91	= 365
Himmelscheibe / Stonehenge <i>(Schalttage regelmäßig verteilt)</i>	0	+ 90 + 1	+ 90 + 1	= 182 + 1 = 183	+ 90 + 1 = 274	+ 90 + 1	= 360 + 5
Himmelscheibe / Stonehenge <i>(Schalttage im ersten Halbjahr)</i>	0	+ 90	+ 90 + 3	= 183 + 2 = 185	+ 90 = 275	+ 90	= 360 + 5

Die fünfjährlichen Schalttage (Sommersonnwende am 185. Tag)

